Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 25 (1917)

Heft: 4

Vereinsnachrichten: Schweizerisches Rotes Kreuz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Daß die Uebertragungsfähigkeit nicht nur auf einzelne Krankheiten beschränkt ist, geht wohl eklatant aus den verschiedenen mikroskopischen Untersuchungen hervor, bei denen beispielsweise James Trichton an einem Fliegenbein allein 100,000 Bazillen (!) feststellte; bei anderer mühsamer Untersuchung von 114 Fliegen kam auf ein einzelnes Tier eine durchschnittliche Menge von $1^1/_4$ Millionen! Die gesundheitsschädlichen waren diesbezüglich zu den unschädlichen im Verhältnis wie 5 : 2 vertreten, also in mehr als in der doppelten Menge vorhanden.

Unter solchen Verhältnissen ist es kein Wunder und darf auch nicht „amerikanisch" klingen, wenn der Amerikaner Jackson ausgerechnet hat, daß die Fliegen im Laufe einer Generation 3 Millionen Menschen töten können.

Aber nicht nur als Bakterienträger, sondern auch als Ueberträger von Eiern, von Eingeweidewürmern und sogar als Träger von Läusen sind die Fliegen neuestens festgestellt worden. Diese interessante Tatsache wurde im Herbst 1914 von Oberstabsarzt zur Verth am Bord eines Lazarettschiffes zufällig beobachtet, das von Fliegen einer in der Nähe befindlichen Müllgrube stark belästigt wurde. Beim Erschlagen von Fliegen (Stubenfliegen) beobachtete derselbe in 2 Fällen die jedesmalige Anwesenheit von 3—4 Läusen, welche die Fliegen mitgeschleppt hatten.

Dies dürften der Beweise genug sein und das letztgenannte Beispiel läßt die Fliegen in einem noch verdächtigeren Lichte erscheinen, seit die Läuse als hauptsächliche oder einzige Quelle der Uebertragung des gefürchteten Flecktyphus gelten.

Gegen die großen Gefahren und den sonst zu schrecklichen Ausblick in die Zukunft kommt uns nun zum Glück eine unschätzbare, leider von keiner Seite entsprechend gewürdigte Eigenschaft zugute, der schon zur allgemeinen Beruhigung auch hier gedacht werden muß und ohne welche das Menschengeschlecht schon längst ausgestorben wäre, das ist der natürliche Selbstschutz und die Widerstandsfähigkeit eines normalen, gesunden Organismus. In diesem Zustand erwehrt sich der Körper ohne weiteres der verschiedenen in ihn eingedrungenen Krankheitsstoffe, und es gibt wohl keinen Menschen, der nicht schon die allergefährlichsten Bazillen in sich aufgenommen, weiß Gott wie lange ohne die geringsten Störungen mit sich herumgetragen und wieder ausgeschieden hat. Solche „Bazillenträger" wurden beispielsweise auch bezüglich Cholera und Pest festgestellt; es wurden auf vollkommen gesunden Menschen Gehirnhautentzündungserreger und Diphteriebazillen gefunden, und die Leichenschauen haben ergeben, daß 98% aller Menschen zu irgendeiner Zeit tuberkulös waren!

Wohl kaum etwas anderes führt uns deshalb derart die Notwendigkeit und Bedeutung der Förderung der Widerstandsfähigkeit, Kräftigung und Abhärtung aller Organe vor Augen, welche deshalb das oberste Ziel unserer Gesundheitspflege sein muß, gegen welche alle anderen direkten Bekämpfungsmittel verschwindend geringfügig erscheinen.

(„Schweiz. Blätter für Gesundheitspflege.")

Schweizerisches Rotes Kreuz.

Die vermehrte Mobilisation hat sich auch bei den Wäschegesuchen, die fortwährend beim Rotkreuz-Chefarzt einlaufen, fühlbar gemacht. Das Rote Kreuz hat im Monat Januar 1917 an unsere Truppen abgegeben: 933 Stück Hemden, 1161 Paar Socken, 827 Paar Unterhosen, 386 Leibbinden, 620 Nastücher, 293 Handtücher, 441 Pulswärmer, 47 Paar Pantoffeln; außerdem wurden an Spitäler eine Reihe Wäsche und anderes Material abgegeben. Der Wert der oben angegebenen Unterwäsche beläuft sich auf die Summe von Fr. 12,200.

Von Tag zu Tag mehren sich die Gesuche, und es ist anzunehmen, daß im Monat Februar die Lieferungen das dreifache betragen werden. Große Schwierigkeiten entstehen dem Roten Kreuz durch die immer schwieriger und teurer werdende Beschaffung des Materials, doch gibt es sich alle Mühe, um den begreiflichen Wünschen für die Bedürftigsten unserer Armee entgegenzukommen.

Einige Verfahren zur Vertilgung von Kleiderläusen, zusammengestellt im deutschen Gesundheitsamt.

Bei Massengegenständen wird die Abtötung des Ungeziefers und seiner Brut zweckmäßig auch in der Weise erzielt, daß man auf sie in einer Kammer schweflige Säure einwirken läßt. Der Raum wird nach der bei der Formaldehyd-Zimmerdesinfektion üblichen Weise abgedichtet; wo ein völliger Abschluß nicht erreichbar ist, muß eine entsprechend größere Menge schwefliger Säure verwendet werden. Die von den Läusen zu befreienden Gegenstände werden an Wäscheleinen, möglichst so, daß sie an allen Seiten von den Dämpfen bestrichen werden können, aufgehängt; alsdann wird zur Ausräucherung geschritten.

Die Entwickelung der schwefligen Säure bei dem angegebenen Verfahren stellt sich am billigsten, wenn man Schwefel in Stücken verbrennt. Dabei ist jedoch darauf zu achten, daß die ganze Menge des zu verwendenden Schwefels auch wirklich in Flammen aufgeht. Zweckmäßig bediene man sich dabei einer etwa 150 cm langen, an beiden Enden durch angeschweißte Verschlußstücke abgeschlossenen rinnenförmigen Wanne aus Eisenblech, die mit Schamotteerde oder einer ähnlichen unverbrennbaren Masse ausgekleidet und auf Spreizfüßen befestigt ist. Die Höhe der Füße soll derart sein, daß die Rinne etwa 50 cm vom Boden absteht. Die anzuwendenden Schwefelstücke werden in die Rinne gleichmäßig verteilt. Für je 100 m^3 Raum sind etwa 5 kg Schwefel erforderlich. Auf je 1 kg Schwefel gießt man 40 cm^3 Brennspiritus gleichmäßig über das ganze Schwefellager, zündet ihn mit einem Streichholz an, verläßt sofort den Raum und verschließt die Tür. Das Zimmer darf erst nach 7 Stunden und nach vorausgegangener gründlicher Durchlüftung betreten werden.

Zur Erzeugung der schwefligen Säure ist auch der sogenannte Claytonapparat verwendbar, durch den die Verbrennungsgase des Schwefels mittels eines starken Gebläses durch einen Schlauch in den Raum mit den zu entlausenden Gegenständen eingeführt werden. Mit Hilfe dieses Apparates lassen sich Kleiderläuse innerhalb 2 Stunden, wenn die Luft des Raumes 4 bis 6 Prozent an schwefliger Säure enthält, sicher abtöten. Das Gebläse des Apparates kann nachträglich dazu verwendet werden, die mit dem Geruch der schwefligen Säure behafteten Kleider gründlich zu durchlüften.

Die schweflige Säure läßt sich ferner billig und ohne Zuhilfenahme besonderer Apparate dadurch erzeugen, daß Schwefelkohlenstoff verbrannt wird. Da diese Flüssigkeit indes sehr feuergefährlich ist und beim Anzünden explosionsartig aufbrennt, muß sie mit Wasser und denaturiertem Spiritus in der Menge von je 5 Volumprozent versetzt werden. Von diesem Gemische werden auf je 100 m^3 Raum $2^1/_2$ kg verwendet. Es werden eiserne Schüsseln oder Pfannen aufgestellt, und deren Umgebung wird gegen Brandgefahr gesichert. Alsdann wird in die Gefäße die Flüssigkeit hineingegossen. Nachdem man diese mittels eines Wachsfadens angezündet hat, wobei man sich von der aufschlagenden Flamme hinreichend entfernt halten muß, schließt man